

ub info

2024 / 7



Inhaltsverzeichnis

Beiträge

100 Tage	3
Steckbrief für .. die Fachbibliothek Mathematik / Physik.....	4
Sonne und Arbeit in Südtirol - Das Jahrestreffen der AG Universitätsverlage 2024	6
Bisich du grad dô? - Verfügbarkeitsstatus in Teams	8
Books and Bikes make Life bearable!.....	11
Objekt des Monats.....	12
Books to go	14
Belegexemplare.....	15
Personalnachrichten.....	15

ub-info ist die Zeitschrift von und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek sowie der Fachbibliotheken der Universität Tübingen.

Seit 1997 wird darin allmonatlich über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse rund um die (Universitäts-)Bibliothek berichtet.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Artikel sind (in der Regel) nicht wissenschaftlich und sollen auch nicht die bibliothekarische Öffentlichkeit erreichen, sondern den Kolleginnen und Kollegen sowie der Universitätsleitung Neues aus der Bibliothek zur Kenntnis bringen, Bekanntes, vielleicht Vergessenes, zurück ins Bewusstsein rufen und die alltägliche Arbeit und das Engagement in den Abteilungen für alle sichtbar machen.

Die Redaktion

Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 26 20, 72016 Tübingen

Tel. 07071 / 29-72577, Fax: 29-3123, E-Mail: sekretariat@ub.uni-tuebingen.de

Redaktion: Öffentlichkeitsarbeits-Team (29-77899) oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 25.06.2024

Bilder: sofern nicht anders genannt: Universitätsbibliothek

100 Tage ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es freut mich sehr, dass am 24. April so viele von Ihnen an der Veranstaltung zu meinen ersten 100 Tagen an der UB teilgenommen haben. Ich habe versucht, Ihnen einen Einblick zu geben, dass mein Einstieg ganz anders verlief, als ich es mir vorgestellt hatte: Bereits in den ersten Monaten haben wir Dinge angestoßen, die weitreichend sind. Dazu gehören unter anderem der Neustart für Themen wie E-Assessment, ein Open-Science-kompatibles Repository, ein Vorschlag für eine Open-Science-Plattform für Tübingen, eine neue Sicht auf unsere Bibliotheksgebäude und vieles mehr. Ich werde Sie laufend über die weiteren Schritte informieren. Auf Seite der Organisation haben wir zunächst die Ebene der Abteilungsleitungen neu formiert und in diesem Kreis einen strategischen Prozess angestoßen. Ein erstes Ergebnis ist das Papier zu unseren Visionen, was wir bis 2030 erreichen möchten bzw. worauf wir hinarbeiten. Das Papier ist bewusst mit großer Flughöhe erstellt. An den Details arbeiten wir in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren.

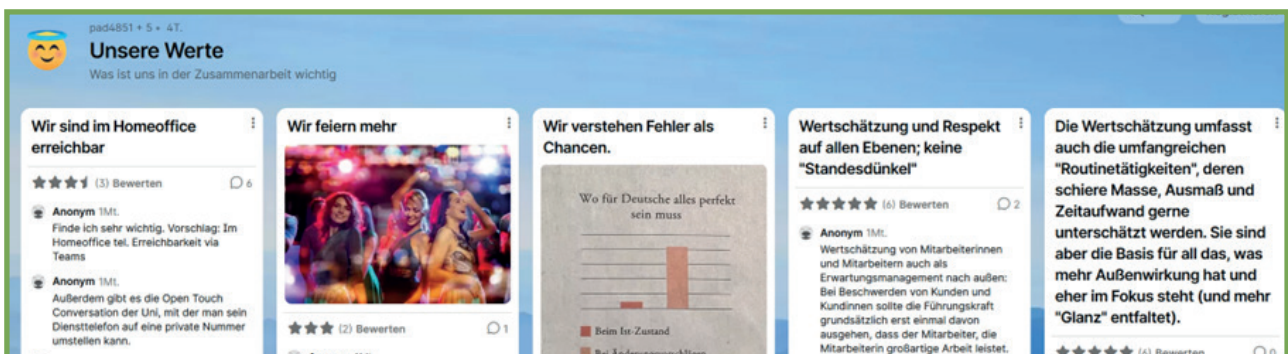
Da so Vieles parallel läuft und ich mich gleichzeitig auf vielen Ebenen in der großen Uni Tübingen zurechtfinden muss, kann ich den Prozess des Einbezugs von Ihnen zunächst nur in kleinen Schritten starten. Ein erster Ansatz ist Ihr Input für eine Werte-Diskussion, bei der sich bereits viele Kolleginnen und Kollegen gemeldet haben. Bitte überlegen Sie sich, was Ihnen in der Zusammenarbeit

untereinander wichtig ist, und ergänzen bzw. diskutieren Sie. Der Eintrag ist anonym, kann aber auch gerne personalisiert werden. Einige Kolleginnen und Kollegen haben das bereits getan, was mich sehr freut. Wann wir das gemeinsam finalisieren, ist noch nicht festgelegt. Erste Ideen gehen dahin, dass wir es mit einem Sommerfest am 17. Juli kombinieren. Was halten Sie davon?

Außerdem haben sich erste Kolleginnen und Kollegen für die Mitarbeit in Arbeitsgruppen gemeldet. Sprechen Sie Frau Drechsler an und starten Sie in der Form, die Sie für sich für richtig halten. Alles, was Sie darüber „erarbeiten“ und diskutieren, können Sie mir weiterleiten. Frau Drechsler wird das koordinieren. Wir nehmen es, ebenso wie den Input aus dem Innovationspool, in die Diskussion in der Abteilungsleiterrunde bzw. mit den betreffenden Fachkolleginnen und -kollegen auf und geben Rückmeldung. Wir müssen das sicher erst „üben“ und einen Modus finden, das ist mir klar. Mir ist vor allem wichtig, dass wir in den Dialog kommen und dran bleiben.

Dies in aller Kürze und eigentlich aus den Pfingstferien

Herzliche Grüße
Ihre
Regine Tobias



Steckbrief für ...

... die Bibliothek des Philosophischen Seminars

Ausgefüllt von Libuše Rammerstorfer

1. Standort der Bibliothek (Straße, Hausnummer)

Bursagasse 1, gegenüber des Hölderlinturmes mit Blick auf den Neckar und die Neckarinsel. Die Bibliothek des Philosophischen Seminars befindet sich im 2. und 3. Obergeschosses des historischen Gebäudes.

2. Anzahl Bände

ca. 60.000 Monographien und Zeitschriftenbände, genaue Zahlen sind gerade nicht möglich, da immer noch vermisste eingetragen und gelöscht werden sowie viele Bände, die nie im Katalog gelandet sind und die bei der Revision aufgefallen sind, nachkatalogisiert werden müssen.



Burse

3. Öffnungszeiten

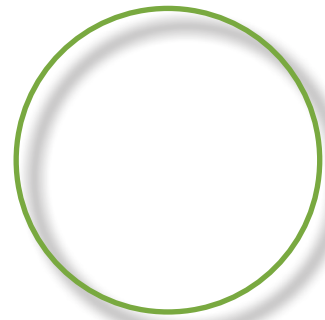
Montag bis Freitag 08.00 – 20.00 Uhr.

4. Ist eine Ausleihe möglich? Wenn ja, wie? (RFID? Leihzettel?)

Es gibt eine Wochenendausleihe sowie Wochenausleihe/Sonderausleihen für Dozenten.



Eingangsbereich



Libuše Rammerstorfer

Die Ausleihe läuft über die Empfangstheke im Erdgeschoss, die immer besetzt ist.

5. Anzahl an Lese- oder Arbeitsplätzen

37 verteilt auf mehrere Arbeitsräume, in denen dann auch Gruppenarbeit möglich ist. Außerdem gibt es einen Raum für die Doktoranden mit 6 Arbeitsplätzen, dort können die Doktoranden auch Handapparate erstellen und auf den Tischen liegen lassen.

6. Sind Sie Einzelkämpfer oder haben Sie Mitstreiter?

Einzelkämpfer in der Bibliothek mit 10 Hiwi-Stunden pro Monat

Unten im Erdgeschoss übernehmen 4 Mitarbeiterinnen die Aufsicht und achten darauf, dass keine Jacken, Taschen und Speisen mit in die Bibliotheken genommen werden.

7. Was ist Ihre nächste große Aufgabe / das nächste Projekt?

Zunächst das Abschließen der Nacharbeiten zur ersten Revision seit 20 Jahren, was sich leider bei einer 50%-Stelle neben dem Tagesgeschäft her in die Länge zieht, da viele Bände auftauchen, die nicht im Katalog oder falsch katalogisiert sind bzw. waren, u.a. jede Menge Exemplare, die an der Gesamtaufnahme der Reihen hängen, aber auch viele, die einfach gar nicht katalogisiert wurden.

Nächstes Jahr beginnen Brandschutz-Umbauarbeiten im Haus, u.a. wird der Eingangsbereich der Burse komplett umgestaltet und es werden Brandschutztüren in den langen Gängen der



Arbeitsraum

Bibliothek eingebaut, was Regalflächen kosten wird. Im Zuge dessen sollen die Bestände mit RFID-Etiketten zunächst gesichert werden. Danach ist langfristig die Konvertierung der Bestände zur RFID-Ausleihe angedacht.

8. Mit welchen Personen haben Sie am meisten zu tun?

Mit den Sekretärinnen im Haus und mit den Aufsichtskräften im Erdgeschoss habe ich wohl am Meisten zu tun. Außerdem stehe ich in ständigem Austausch mit Tatjana Marzen in der KHI-Bibliothek einen Stock tiefer, dazu kommen einzelne Professoren und deren Mitarbeiter sowie lokale Buchhändler oder Antiquare.

9. Was macht Ihnen persönlich am meisten Freude bei der Arbeit in der Bibliothek?

Ich bin sehr froh, dass ich als OPL alle Bereiche des Jobs selbst erledige und dadurch keine Langeweile aufkommt. Das Verhältnis zu allen Mitarbeitenden im Haus ist sehr gut, so dass ich mich auch als Einzelkämpferin nicht allein gelassen fühle.

Die Abteilungsbesprechungen und meine zusätzlichen 20% auf dem Schloss haben dazu geführt, dass ich viel mehr Kontakt zu Kolleginnen



Doktorandenraum



Arbeitsraum

und Kollegen habe, als es früher der Fall war, was auf jeden Fall viel Freude macht. Mein Einsatz in den Bibliotheken von Schloss Nord und im Ludwig-Uhland-Institut haben auf jeden Fall nochmal zusätzliche Abwechslung in meinen Arbeitsalltag gebracht und ich darf damit in zwei der schönsten und ältesten Gebäuden der Universität arbeiten, was schon sehr besonders ist.

10. Was würden Sie sich für die Bibliothek wünschen?

Eine umfassende Renovierung, neue Böden und gestrichene Wände. Neue Möbel in den Arbeitsräumen wären dringend nötig, außer im Doktorandenzimmer ist die Ausstattung sehr in die Jahre gekommen.

Es wäre sehr schön, wenn in einem der beiden Treppenhäuser ein Aufzug realisiert werden könnte, die Burse ist leider alles andere als barrierefrei. Doch leider ist dahingehend nichts geplant.



Objekt des Monats

Reutlinger Volksbücher um 1800

Es soll tatsächlich Leute geben, die Schillers „Horen“ gebingt [ge'bindʒd] haben, aber die lassen sich an einem Finger abzählen. „Die Horen“ war eine Literaturzeitschrift mit Anspruch, erschienen 1795 bis 1797, und sie soll sehr gut sein. Aber kaum jemand kennt sie. Dagegen kennen die meisten Leute Till Eulenspiegel (der mit den derben Streichen) und wissen so ungefähr, wer Siegfried ist (der mit dem Drachen). Von Faust hat man schon gehört (der mit dem Teufel), von Robinson (der mit dem Schiffbruch) und von Baron Münchhausen (der mit den Lügen). Dies sind alles Geschichten, die als Volksbücher in Reutlingen erschienen sind.

Im 18. Jahrhundert, zur Zeit der Aufklärung, erhielt Bildung einen höheren Stellenwert und es sollte idealerweise jeder Mensch lesen und schreiben lernen, auch und vor allem die weniger privilegierten Gesellschaftsschichten, die „einfachen“ Leute. Der Grundgedanke war, nützliches Wissen für den Alltag durch praktische Bücher zu vermitteln. Doch dann geschah etwas Unerwartetes: die Leute lasen nicht nur Ratgeber über Ackerbau und Viehzucht oder religiöse Texte zur Andacht und Erbauung, sondern sie lasen zur Unterhaltung. Es entstand ein neues, ständig wachsendes Lesepublikum, bei dem Abenteuergeschichten, Sensationsnachrichten und Anekdoten sehr beliebt waren.

Deshalb wurden volkstümliche Erzählungen, die schon seit Jahrhunderten mündlich und schriftlich

in verschiedenen Versionen überliefert wurden, als Volksroman in hohen Auflagen gedruckt und zu erschwinglichen Preisen verkauft. Die Reutlinger Drucker übernahmen diese Geschäftsidee aus Frankreich und produzierten seit Ende des 18. Jahrhunderts massenhaft billige Roman-Heftchen. Die Prosa-Texte in deutscher Sprache waren einfach bis derb, die Inhalte oft brutal, gespickt mit klischeehaften Vorstellungen. Während die Historien über Herzog Ernst, Fortunatus oder Till Eulenspiegel aus dem deutschen Raum stammten, sind Kaiser Octavianus, Melusina oder die schöne Magelone französischer Herkunft. Häufig gedruckte Volksromane sind außerdem: Faust, der gehörnte Siegfried, die sieben weisen Meister, Hirlanda, die Heymons-Kinder und Genovefa.

Auch neuere Erzählstoffe wurden verwendet, wenn sie reißenden Absatz versprachen. Der Bestseller des 18. Jahrhunderts schlechthin war Robinson Crusoe von Daniel Defoe und natürlich erschien eine Variante auch in Reutlingen. Zu den Volksbüchern gehörten außer den Volksromanen auch Kalender, Andachtsbüchlein und Ratgeberliteratur. Bis zur Einführung des ersten Urheberrechtes in Württemberg 1836 waren besonders einige Reutlinger Drucker in sämtlichen deutschen Staaten für ihre Raub- und Nachdrucke berühmt-berüchtigt, obwohl gegenseitiges Nachdrucken, Abschreiben und „Nachnutzen“ auch andernorts betrieben wurde. Die Reutlinger Drucker sparten das Honorar für Autoren oder die Textbearbeitung, verwendeten billigstes Papier, und druckten hohe Auflagen in kürzester Zeit. Druck- und Satzfehler wurden in



Siegfried – Dk XI 235



Hirlanda – Dk XI 227



Herzog Ernst – Dk XI 240

späteren Auflagen meist nicht korrigiert, weil keine Zeit war. Zum Verbrauch und in schlechter Qualität produziert sind Volksbücher heute nur noch selten erhalten.

Einige Volksbücher waren illustriert. Die Holzschnitte wurden aber oft mehrfach verwendet und dienten dann der Illustration einer „Standard-Situation“: ein Kind wird geboren, jemand heiratet, ein Ritter-Turnier. Es kommt allerdings auch vor, dass das Bild gar nicht zum Inhalt passt. Die Tatsache, dass in Büchern aus verschiedenen Druckereien das gleiche Bild in unterschiedlichen Holzschnitten vorhanden ist, lässt vermuten, dass entweder einer vom anderen „abgemalt“ hat - oder dass sich beide von einer dritten Vorlage bedient haben.



König Gilbaldus verteidigt sich mit dem Speer gegen einen angreifenden Eber. Siegfried schlägt ihm (dem Eber) mit seinem Schwert den Kopf ab. (Der gehörnte Siegfried, Druckerei G. B. Kurtz, Reutlingen, Dk XI 235)



Während des Kampfes mit einem Wildschwein wird Graf Emerich aus Versehen von seinem Vetter Reymond mit einem Speer getötet. (Melusina, Druckerei Justus Fleischhauer, Reutlingen, Dk XI 232)

Die Reutlinger Volksbücher waren nicht im niedergelassenen Buchhandel erhältlich. Es gab statt dessen drei andere Vertriebswege: den „Direktverkauf“ beim Verlag in Reutlingen, an Ständen auf Messen und Jahrmärkten oder über die Eninger Kolporteur. Das Dorf Eningen unter Achalm liegt nah bei Reutlingen und die Einwohner lebten bis ins 19. Jahrhundert zum größten Teil vom Kolportagehandel. Sie zogen als Hausierer durch die Lande und verkauften Textilien, Eisen- und Kurzwaren, und die Volksbücher der Reutlinger Verlage. In der Regel waren sie zu Fuß unterwegs und trugen ihre Waren auf dem Rücken in der sogenannten Eninger Krätze.

Durch die Kolporteur hatten die Menschen in ländlichen und abgelegenen Gegenden die Möglichkeit, die Bücher zu erwerben. Das Verkaufsgebiet der Eninger erstreckte sich bis nach Baden, Bayern und in die Schweiz. Für guten Absatz sorgten einerseits die Kalender, die auch die Termine der Jahrmärkte enthielten, als auch der Kolportage-Roman - ein Roman, der Stück für Stück als Fortsetzung erschien.

Zweimal im Jahr - Ende Juli und Ende Dezember - fanden die Eninger Kongresse statt, eine Messe, bei der Reutlinger Handwerker und Fabrikanten den Eningern ihre Waren verkaufen oder in Kommission geben konnten. Es wurden enorme Warenmengen umgesetzt. 1852 verfasste der Gemeinderat eine Vorstellung des Eninger Kolportagehandels, in der es heißt: „[...] was am hiesigen Orte an Kapitalien versteuert wird, 800,000 fl. einzig auf dem Wege des Hausirhandels gewonnen wurde“. 800000 Gulden sind umgerechnet heute über 10 Millionen Euro.

Der Obrigkeit war der Kolportagehandel ein Dorn im Auge, weil sich nur schwer kontrollieren ließ, welche eventuell revolutionären Ideen auf diesem Weg verbreitet wurden. Andererseits - wenn das Volk schon lesen wollte, dann waren triviale Romane, die sich an überkommene Stereotypen klammerten - und zensiert wurden - diesbezüglich ungefährlich.

Literatur

- Knödler, Stefan: „Alles ohne Maaß! im Reutlinger Ton“. Der Reutlinger Volksbuchdruck um 1800. In: Reutlinger Geschichtsblätter 58 (2019). – <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/135056>

- Schenda, Rudolf: Volk ohne Buch. – Frankfurt/M., 1970. – Signatur: 10 A 3498
- Schenda, Rudolf: Die Lesestoffe der Kleinen Leute. – München, 1976. – Signatur: 16 A 12218
- Rückblick für die Zukunft: Berichte über Bücher, Buchhändler und Verleger ... – Reutlingen, 1968. – Signatur: 8 A 2502
- Vorstellung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses von Eningen u. A. in Betreff des Hausirhandels. – Stuttgart, 1852. – Signatur: L II 95
- Beyer, Hildegard: Die deutschen Volksbücher und ihr Lesepublikum. – Frankfurt/M., Univ., Diss., 1962. – Signatur: US 64.2895
- Simrock, Karl: Die deutschen Volksbücher. – Nachdruck der Ausgabe Basel 1892. – Hildesheim, 1974. – Signatur: 14 A 15032
- Widmann, Hans: Vom Buchwesen der alten Reichsstadt Reutlingen. – Sonderdruck aus „Reutlinger Geschichtsblätter, N.F., 4. – 1967. – Signatur: 7 A 3143
- Genovefa. – Reutlingen, 1821. – Signatur: Dk XI 267
- Münchhausen. – Reutlingen, 1835. – Signatur: Dk XI 228
- Historien Tyll Eulenspiegel. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 238
- Historia von der schönen Magelona. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 233
- Hirlanda. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 227
- Fortunatus. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 236
- Herzog Ernst. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 240
- Von der schönen Melusina. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 232
- Kaiser Octavianus. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 230
- Von dem gehörnten Siegfried. – Reutlingen, o.J. – Signatur: Dk XI 235

Books to go

Bis ans Ende der Welt - Pilgern und Wallfahren

Warum lassen Menschen ihr Zuhause hinter sich und reisen an einen anderen Ort?

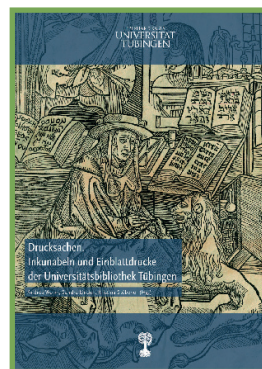
Sie suchen Erholung, Abwechslung und Kontakt zu bekannten oder fremden Menschen. Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Grund: Menschen machen sich aus spirituellen oder religiösen Gründen auf die Reise. Dabei pilgern sie zu Fuß, per Fahrrad oder sonstigem Transportmittel, um schon auf dem Weg oder erst am Ziel dem Sinn des Lebens nachzuspüren und die Verbindung zu Gott oder göttlichen Dingen zu stärken. In vielen Religionen pilgern auch heute noch Reisende auf der ganzen Welt auf berühmten Pfaden zu ihrem ausgewählten Ziel.

Kennen Sie den Jakobsweg, Jerusalem, Mekka, Mathura oder Varanasi? Lassen Sie sich inspirieren mit unserer Auswahl an Reiseberichten und den vielen anderen Titeln rund ums Pilgern und Wallfahren.



Belegexemplare

Drucksachen : Inkunabeln und Einblattdrucke der Universitätsbibliothek Tübingen / herausgegeben von Andrea Worm, Sandra Linden, Kristina Stöber. – Tübingen : Museum der Universität Tübingen – MUT, 2024. – (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT; 30). – ISBN: 978-3-949680-09-0
Signatur: 64 A 2668, 64 A 2798, 64 A 2800



Personalnachrichten

Zum Abschied von Nina Becker,
Magazindienste

Mit unserer Kollegin und Freundin Nina Becker wird ein wichtiger Teil unseres Teams fehlen. Ihre ansteckende Fröhlichkeit und Herzlichkeit, ihre Zuverlässigkeit und positive Lebenseinstellung und auch die Geschichten aus dem Leben der Nina Becker, waren immer ein Genuss, erfrischend, motivierend und erheiternd bis hin zum endlosen Lachflash. Niemals zu vergessen natürlich die vielen, vielen „Hexenbrezeln“, leckeren Vodka-Mon-Chéries und immer eine neue Packung Kekse für alle! Tausend Dank!
Deine Spürnase wird uns sehr fehlen: Nina, die Nr. 1 beim Vermisste-Bücher-Finden.

Danke, Nina, für eine tolle, erlebnisreiche Zeit und Arbeitszeit mit Dir!

Natürlich wirst du uns fehlen – ist ja klar – aber wir hoffen auch auf den einen - oder auch auf mehrere Besuche... Dein Arbeitsplatz wird zwar jetzt von uns besetzt, aber ein Platz am großen Tisch ist frei!

Alles Gute für Dich – Anke, Andi, Andreas, Armin, Brigitte, Jutta, Sacka, Sandra

Fotos: Sacka Morelli



Unterdrückte und bedrohte Forscher

Vernissage Am Donnerstag, 4. Juli, eröffnet eine Ausstellung in der Universitätsbibliothek mit vier Themenbereichen.

Tübingen. „Wissenschaftliche Freiheit ist die Grundlage offener Forschung – selbstverständlich ist sie jedoch nicht“, schreibt die Universität Tübingen in der Ankündigung für eine Ausstellung, die sich mit den Werdegängen geflüchteter Forscher befasst. „Viele Forschende weltweit werden in ihren Heimatländern aufgrund ihrer wissenschaftlichen Arbeit, ihrer politischen Ansichten oder anderer Umstände bedroht und verfolgt.“ Die Ausstellung „Poser pour la Liberté/Standing for Freedom“ zeigt 15 Porträts von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Exil und ist vom Donnerstag, 4. Juli, bis zum 30. Juli im Foyer der Universitätsbibliothek Tübingen zu sehen.

Preisgekrönte Fotos

Wie sehen die Werdegänge geflüchteter Forschender konkret aus? Dieser Frage geht die Ausstellung nach, die auf Initiative des Zentrums für frankophone Welten

(ZFW) nun an der Uni Tübingen gezeigt wird. Die Besucher bewegen sich in einem Rundgang durch die vier Themenbereiche „Geschichte des Wissenschaftsasylls“, „Forschende in Lebensgefahr“, „Wissenschaft im Exil“ sowie „Berichten, Beobachten, Bezeugen“. Die Ausstellung ist das Ergebnis des preisgekrönten Fotoprojekts *Restrica* (Einblicke in das erzwungene wissenschaftliche Exil in Vergangenheit und Gegenwart), das 2018 von der Wissenschaftlerin Pascale Laborier mit dem in Berlin lebenden französischen Fotografen Pierre-Jérôme Adjedj initiiert wurde. Am Donnerstag, 4. Juli, wird die Ausstellung um 18.30 Uhr mit einer Vernissage eröffnet. Der Fotograf und Co-Autor Adjedj wird anwesend sein.

Schon Forscher aufgenommen

Am Donnerstag, 25. Juli folgt, anknüpfend an die Ausstellung, ein Workshop zum Engagement der Universität Tübingen für die Ukraine unter Einbeziehung ukrainischer Wissenschaftler. „Bedrohten und verfolgten Wissenschaftlern wieder eine sichere und unterstützende Umgebung zu bieten, in der sie ihre Forschung frei und ohne Angst vor Repressionen durchführen können, ist das Bestreben der Universität Tübingen“, heißt es dazu. In den letzten Jahren hat die Universität bereits zahlreiche gefährdete Forscherinnen und Forscher aufgenommen, die in Tübingen ihre Arbeiten fortsetzen konnten.